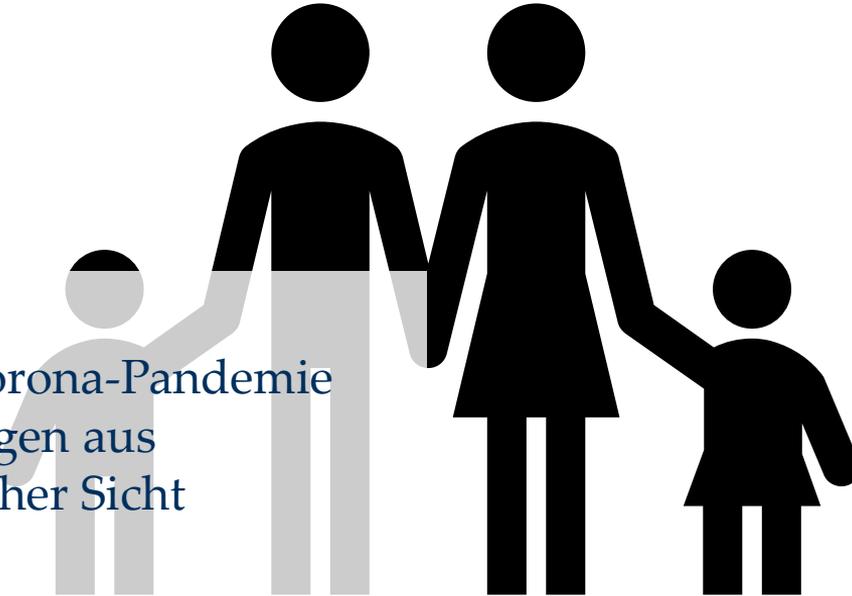

Familien in der Corona-Pandemie – Herausforderungen aus evangelisch-ethischer Sicht

Jun.-Prof. Dr. Sarah Jäger
07. Oktober 2022



1. Einleitung

- Die Corona-Pandemie macht die Herausforderungen gegenwärtiger Familienpolitik wie unter einem Brennglas sichtbar.
- Corona-Pandemie veränderte das Leben von Familie schlagartig
- »In solchen Zeiten müssen Sorgeerwartungen und -praktiken expliziter als sonst überdacht und angepasst werden (Thelen 2014, 17).«
- »In Wahrheit zeigt uns ausgerechnet Corona, wie unglaublich viel noch zu tun ist, wenn wir wollen, dass es in Deutschland für Männer und Frauen wirklich so etwas wie Gleichberechtigung gibt (Hensel 2020).«

Gliederung

1. Einleitung
2. Was ist Familie?
3. Care-Arbeit und ihre Veränderungen in der Pandemie
 - 3.1 Care-Arbeit – erste Begriffsklärungen
 - 3.2 Aufteilung von Care-Arbeit während der Pandemie
 - 3.3 Auswirkungen von Homeoffice auf die Verteilung von Care-Arbeit
4. Familien unter besonderen Belastungen
 - 4.1 Erfahrungen von Familien, die von Armut betroffen sind
 - 4.2 Trennungseltern und Alleinerziehende
 - 4.3 Pflegende Familien
5. Cognitive oder Mental Load und Lebenszufriedenheit
6. Evangelisch-ethische Perspektiven

2. Was ist Familie?

- starke Distanzierungsaufappelle in Pandemie
- Dagegen: Familie ist mehr als Vater, Mutter, Kind!
- Vielgestaltige Formen und Aufgaben von Familie
- Auch nicht-verwandtschaftliche Konstellationen übernehmen Verantwortung

3. Care-Arbeit und ihre Veränderungen in der Pandemie

3.1 Care-Arbeit – erste Begriffsklärungen

- Als Gender Care Gap bezeichnet man die geschlechtsspezifische Lücke im zeitlichen Aufwand für unbezahlte Sorgearbeit.
- konkrete Sorgetätigkeiten, wie das Erziehen, das Pflegen, das Betreuen, das Lehren, das Beraten.
- Es handelt sich bei Care-Arbeit, wie Mascha Madörin (2006, 283) konstatiert, »um Leben erhaltende, lebensnotwendige Tätigkeiten, ohne die Gesellschaften nicht existenzfähig wären und wirtschaftliches Wachstum unmöglich wäre«.
- Familiäre Sorgetätigkeiten: Hier lag 2019 der Gender Care Gap im privaten Bereich bei rund 52 Prozent.
- Unterschiedliche Erfahrungen mit Care-Arbeit bei Männern und Frauen.
- Folge davon ist Gender Pension Gap

3.2 Aufteilung von Care-Arbeit während der Pandemie

- Ein Blick auf empirische Studien, die sich mit der Aufteilung von Care-Arbeit unter Paaren beschäftigt haben, zeigt, dass die Ergebnisse durchaus divers sind und sich noch keine ganz eindeutigen Ergebnisse abzeichnen.
- Während erstem Lockdown 2020 lag Hauptlast der Kinderbetreuung bei Frauen, aber auch Männer übernahmen zunehmend Sorgearbeiten
- Paare fanden unterschiedliche Lösungen im Umgang mit Krisensituation
- Umfangreiche Längsschnittstudien nötig

3.3 Auswirkungen von Homeoffice auf die Verteilung von Care-Arbeit

- Arbeit von zu Hause aus kann gleichberechtigte berufliche Teilhabe ermöglichen
- Besonders Familien mit kleinen Kindern sind jedoch auch erheblichen Zusatzbelastungen ausgesetzt
- Homeoffice-Regelungen erzeugen unter Umständen keinen Druck, hier politisch etwas zu verändern: »Denn im Homeoffice können die Mütter selbst wieder übernehmen und die Not lindern (Allmendinger 2021, 75).«
- Wenn Väter im Homeoffice tätig sind, kommt es eher zu einer Egalisierung von Sorgeverantwortung

4. Familien unter besonderen Belastungen

4.1 Erfahrungen von Familien, die von Armut betroffen sind

- Hier zum Teil besondere Betroffenheit
- Besondere Enge in den Wohnverhältnissen
- Krisenhafte Situation für für geflüchtete und neu eingewanderte Familien

4. Familien unter besonderen Belastungen

4.2 Trennungseltern und Alleinerziehende

- Alleinerziehende haben unter der Pandemie besonders gelitten
- Trennungseltern waren oft wochenlang von ihren Kindern getrennt

4.3 Pflegende Familien

- Die Zahl der Pflegebedürftigen erhöht sich stetig, dies liegt vor allem an demografischen Entwicklungen: 2013 bekamen 2,6 Millionen Menschen in Deutschland Leistungen aus der Pflegeversicherung (vgl. Statistisches Bundesamt 2013, 5). Innerhalb von 12 Jahren ist deren Zahl um knapp ein Viertel gestiegen (vgl. ebd.).
- Im Lockdown der ersten Welle und der Lockdown light der zweiten Welle waren jedoch nahezu alle formellen Pflege- und Unterstützungsangebote erheblich beschränkt gewesen und die informellen reduziert oder geschlossen.

5. Cognitive oder Mental Load und Lebenszufriedenheit

- mentale Last
- Die Pandemie hat zu einem Verlust von Optionen geführt, was die Organisation von Care-Arbeit angeht und damit zugleich zu einem Verlust an Öffentlichkeit und zu Verdichtungen im privaten Raum der eigenen Wohnung
- Familien mit Kindern unter 18 Jahren fühlten sich stärker belastet als Familien mit erwachsenen Kindern oder kinderlose Personen. Alleinerziehende fühlten sich stärker belastet als Eltern, die gemeinsam im gleichen Haushalt leben. Frauen schließlich fühlen sich stärker betroffen als Männer, Mütter wiederum stärker als Väter (vgl. Allmendinger 2021, 86).

5. Evangelisch-ethische Perspektiven

- Die Frage ist nicht, wie sich Vereinbarkeit organisieren lässt, sondern wie sich eine Gesellschaft organisieren lässt, in der die Frage danach nur selten auftaucht, weil sie grundsätzlich auf Balance ausgerichtet ist (Bücker 2020, 6).
- Dann gilt auch theologisch-ethisch, dass sich an der Frage nach der Verteilung und dem Stellenwert von Care-Arbeit entscheide, »ob eine Gesellschaft ihr menschliches Potenzial erreichen kann, indem sie Mitmenschlichkeit über Wachstum stellt. An der Frage, wie eine Gesellschaft mit Care-Arbeit umgeht, zeigt sich, wie sehr wir Menschen sein wollen und wie sehr Maschinen (Bücker 2020, 9)«.

5. Evangelisch-ethische Perspektiven

- Care-Arbeit auch im theologischen Nachdenken ernst zu nehmen bedeutet auch menschliche Lebensrealitäten anzuerkennen, ohne Abwertung und Trivialisierung.
- Denn so »können wir durch die Erfahrungen der Krise lernen, welche Faktoren eine egalitäre Verteilung der Sorgearbeit ermöglichen: mehr Arbeit im Homeoffice und ein geringeres Arbeitszeitvolumen sind wichtige Säulen einer gerechteren Geschlechterordnung (Kolrausch u.a. 2021, 3).«

Verwendete Literatur

- Allmendinger, Jutta (2021): Es geht nur gemeinsam! Wie wir endlich Geschlechtergerechtigkeit erreichen, Berlin: Ullstein.
- Brückner, Margrit (2010): Entwicklung der Care-Debatte – Wurzeln und Begrifflichkeiten, in: Aitzsch, Ursula; Schmidbaur, Marianne (Hg.): Care und Migration. Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich-Esser, 43-58.
- Hensel, Jana (2020): Die Krise der Männer, in: Die Zeit vom 13. April 2020, Download unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-04/gleichberechtigung-coronavirus-maenner-frauen-wissenschaftler-politiker-systemrelevante-berufe> (Zugriff am 02. Mai 2021).
- Kohlrausch, Bettina (2021): Vorwort, in: Zucco, Aline; Lott, Yvonne (Hg.): Stand der Gleichstellung. Ein Jahr mit Corona, WSI Report 64, Düsseldorf: WSI.
- Madörin, Mascha (2006): Plädoyer für eine eigenständige Theorie der Care-Ökonomie, in: Niechoj, Thorsten; Tullney, Marco (Hg.): Geschlechterverhältnisse in der Ökonomie, Marburg: Metropolis, 277-297.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2013): Pflegestatistik 2011. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse, Download unter: https://www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00015401/5224001139004.pdf (Zugriff am 26. Mai 2021).
- Thelen, Tatjana (2014): Care/Sorge. Konstruktion, Reproduktion und Auf-lösung bedeutsamer Bindungen, Bielefeld: transcript.

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

